

Wir beschäftigen uns am Arbeitsbereich „Biotechnologie, Natur und Gesellschaft“ im Institut für Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit einer großen Spannbreite von Themen und Forschungsfeldern. Sie reichen von der Pränataldiagnostik über die Demographie und Genforschung bis hin zu Reproduktionstechnologien, Präventionsstrategien, Social Freezing und Sicherheitspraktiken. Bei all diesen Phänomenen spielen Geschlechterverhältnisse eine zentrale Rolle. So erweitern etwa neue Möglichkeiten in der Reproduktionsmedizin bestehende Handlungsoptionen, sie tragen aber zugleich dazu bei, dass Verantwortung – für eine umfassende reproduktive Lebensplanung ebenso wie für die Vermeidung der Geburt „behinderter“ Kinder – Frauen individuell zugeschrieben wird. Und auch in der Art und Weise, wie demografische Forschung heute völlig unhinterfragt die Geburtenraten von Frauen (und nicht die Zahl der Kinder von Männern) erforscht – und problematisiert – wird deutlich, wie selbstverständlich die Verantwortung für Kinder weiter Frauen zugeschrieben wird. In diesen Beispielen zeigt sich, wie sich in verschiedenen Kontexten von Biopolitik und Biotechnologien traditionelle geschlechtliche Rollenmuster verfestigen und eine geschlechtsspezifische familiäre ebenso wie gesellschaftliche Arbeitsteilung fortgeschrieben wird. Geschlecht zeigt sich hier – ebenso wie „Rasse“ und Klasse – als maßgebliches Strukturmerkmal sozialer Ungleichheit.

Vor diesem Hintergrund besteht ein wichtiger Bestandteil unserer Forschung darin, die vielfältigen und in der Regel ambivalenten Voraussetzungen, Kontextbedingungen und Folgen solcher Entwicklungen zu untersuchen. Feministische Wissenschaftstheorie und die Geschlechterforschung verstehen wir dabei als grundlegende Perspektive kritischer Gesellschaftswissenschaft. Das bedeutet zum einen, dass es unser Anliegen ist, essentialisierende oder naturalisierende Annahmen zum Gegenstand der Analyse und Kritik zu machen, anstatt sie voranzusetzen oder unreflektiert zu reproduzieren. Zum anderen gilt es, die Ermöglichungsbedingungen, Vorannahmen und Implikationen der biowissenschaftlichen ebenso wie diejenigen unserer eigenen Forschung transparent zu machen, um die Machtverhältnisse in den Blick nehmen zu können, die jeder (wissenschaftlichen) Wissensproduktion inhärent sind.

Aus einem solchen Programm folgt weder die Relativierung von Wahrheitsansprüchen noch die Rückkehr zu einer scheinbar objektiv gegebenen Natur. Gender Studies und die feministische Forschung haben aufgezeigt, wie voraussetzungsvoll und komplex das Forschungsfeld „Geschlecht“ ist. Diese Forschung lebt von produktiven Irritationen disziplinärer Grenzen und etablierter Handlungsroutinen. Sie ist so beweglich und flexibel, dass sie von pauschalen Abwertungen keineswegs angemessen erfasst werden kann. Statt sich permanent legitimieren oder am Bestehenden messen lassen zu müssen, eröffnet die Geschlechterforschung wichtige inhaltliche

Kontroversen und gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen sowie neue interdisziplinäre Vernetzungen.

Es ist uns wichtig, die politischen Gefahren der um sich greifenden biologistischen und essentialistischen Affekte gegen die feministische Theorie und Genderforschung ernst zu nehmen. Die Forderung, Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit „endlich wieder“ als objektive biologische Tatsachen anzuerkennen, leistet rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Konzeptionen von „Volk“ oder „Rasse“ Vorschub und trägt dazu bei, sie wieder als wissenschaftlich akzeptable Kategorien erscheinen zu lassen. Wenn die Geschlechtszugehörigkeit als ein biologisch eindeutig determiniertes Faktum begriffen wird – warum sollte dann nicht auch die Zugehörigkeit zu einem „Volk“, einer „Rasse“ als natürliche Tatsache erscheinen? So wird das „Völkische“ implizit neu belebt – mit den bekannten und verheerenden Implikationen, die derartige Naturalisierungen haben. Gender Studies und feministische Forschung sind wichtige Stränge einer kritischen Gesellschaftsforschung: Sie können diesen Tendenzen begegnen und ihnen etwas entgegensetzen.